



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Der Seelen Liebseufftzer oder Betrachtungen gegen Gott.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Der Seelen Lieb-Scuffter/

Oder

Betrachtungen gegen Gott/

Beschrieben

Von der H. Seraphischen Jungfrauen und
Mutter

TERESA von JESU,

Der Discalceaten Carmeliter und
Carmeliterinnen Stifterin.

Anjeko zum zweytenmahl durch einen ihres Ordens
Priestern verrewolich in die teutsche Sprach
überset.

Der Seelen Lieb. Seufftzer/


Oder

Betrachtungen gegen Gott.

Beschrieben

Von der H. Mutter Teresa von Jesu / an unterschiedlichen
Tagen/nach dem Geist / welchen ihr der Herr/ nach empfangener
H. Communion mittheilte / im Jahr tausend fünf hundert / und neun und sechsßig.

II.

 Leben / O Leben / wie kannst du dich erhalten / weil du abwesend bist / von deinem Leben? warinn beschäftigst du dich / in solcher Einsamkeit? was thust du / weil alle deine Werck unvollkommen / und lauter Gebrechen seynd? was tröstet dich / O meine Seele / in diesem ungestümmen Meer? mich jameri meiner selbst / und noch mehr der Zeit / darinnen mich meiner nicht gejameret hat. O Herr / wie süß seynd deine Weg / wer wird aber ohne Furcht darauß wandlen? ich besorge mich / daß ich dir vielleicht nicht diene / und wan ich hingehe dir zu dienen / so finde ich nichts das mich begnüge / damit ich etwas dardurch abzählen möge / von dem vielen daß ich dir schuldig bin. Es scheint zwar / als wolt ich mich ganz darauß begeben / wan ich aber mein Elend wol bedencke / so finde ich / daß ich nichts thun kan / das gut sey / so du mir es nicht verleyhest. O mein Gott / meine Barmherzigkeit / was soll ich doch thun / damit ich die große Wunderthaten nicht zerstöhre / die du an mir thust? deine Werck seynd heilig / seynd gerecht / und eines unerschätzlichen Werths / und voller Weißheit / die weil du die Weißheit selbst bist / O Herr. So sich mein Verstand in derselben auffhält / so beklage sich der Will / die weil er gern wolt / daß ihn keiner verhindern solte an deiner Liebe / sint mahl der Verstand in solchen grossen wunder Dingen nicht erreichen kan / was sein Gott sey; er verlanger seiner zu genießen / und weiß nicht auff was Weise / weil er in einer so verdriesslichen Gefängniß wie diese Sterblichkeit beschlossn ist.

Alles

Alles verhindert ihn jezt / als wol ihm ernstlich geholffen ist worden / durch die Betrachtung deiner grossen Wunder / in welchem meine unzählbare Dichtigkeit und Niedrigkeit viel besser gespühret wird. Warzu hab ich aber dich gesagt / mein Gott? bey wem beklage ich mich? wer höret mich / als nur du mein Vater / und mein Schöpffer? damit aber du meine Noth und Pein wissest / was bedarff es vieler Wort / weil ich klärlich sehe / daß du inner mir bist? daß ist mein Unverstand. Aber ach mein Gott / wie werde ich gewiß wissen können / daß ich von dir nicht abgesondert sey? O du elendes Leben / daß du in so geringer Ehreheit leben mußt / einer Sachen daran so viel gelegen ist! wer wolle deine Begehren / weil der Gewinn der von dir zugewarten und zu hoffen ist / (nemlich Gott dardurch zugefallen /) also ungewiß / und voller Gefahr ist

II.

Diesmahl betrachte ich mein Herr / daß uns etwas hie / wo wir ohne dich leben müssen / erhalten kan / so ist es die Einsamkeit / dieweil das ist die Seel Ruh findet / bey dem der ihre Ruh ist. Und ob schon vielmahl dieweil sie keiner mit aller Freyheit nicht genießten kan / die Pein nur gemehret und verdoppelt wird; so machet doch die schwere Pein / die sie empfand / weil sie mit den Creaturen umgehen / und mit ihrem Schöpffer allein zu handeln unterlassen muß / daß jene für sie ein lautere Wollust ist. Was muß aber das seyn / O mein Gott / daß auch die Ruh / die Seel unruhig machet / die dir allein zugefallen begehret? O der mächtigen Lieb Gottes; O wie unterscheiden seynd deine Wirkungen / von der Welt Liebe! diese mag keine Gesellschaft leyden / dieweil ihr gedunckt daß man sie dessen berauben werde / was sie besitzet. Die Lieb aber meines Gottes / je mehr sie weiß daß der Liebhaber seynd / je mehr sie zunimmet. Dahero auch ihre Freud gemindert wird / wan sie siehet / daß nicht alle dieses Guts genießen.

O du mein höchstes Gut / dich ist / das auch in den größten Freuden und Ergötzungen / die man bey dir hat / die Gedächtnuß schmerzet / weil ihrer so viel seynd / die dieser Wollust nicht begehren / und die dieselben in Ewigkeit verlieren werden. Dahero suchet die Seel allerhand Mittel / wie sie mehr Gesellschaft finden möge / und entrathet gern ihres Trosts / wan sie vermeynet / daß sie ein Ursach seyn könne / daß auch andere sich besteußen / dieses Trosts zu genießen. Wäre es aber nicht besser / O du mein himmlischer Vater / daß man diese Begierden unerschaffe / bis zu der Zeit / wan die Seel nicht so vieler Freuden genießet / und am Ende sich die Seel gang / in Genießung deiner beschäftigte. O Jesu / wie groß ist die Lieb / die du zu den Menschen Kindern trägst; dan der größte Dienst / den man dir thun kan / ist / daß man dich um ihre wegen / und um ihres Neugens willen verlasse / und alsdan besitzet man dich viel vollkommenlicher. Dm

Dann ob schon der Will / in seiner Freywd nicht so wol begnügt wird / so er frey
 wt sich doch die Seel in dem / daß sie dir hierdurch gefället / und siehet wol / daß
 alle Freyden auff Erden ungewiß seynd / ob sie schon etwan von dir herkom-
 men so lang wir in diesem sterblichen Leben seynd / wan sie nicht mit der Liebe des
 Nächsten vereyniget seynd. Wer denselben nicht liebet / der wird auch dich /
 mein Herr / nicht lieben / weil wir sehen mit wie viel Bluts / du die grosse Lieb
 bezugest hast / die du zu den Kindern Adams trägst.

III.

Mein ich O mein Gott / diejenige Glory betrachte / die du vor diese
 ben bereitet hast / die in Erfüllung deines Willens beständig verhar-
 ren / und mit was grosser Müß und Schmerzen / dein Sohn diese
 erworben hat / und wie übel wir dieselbe verdien hatten / und wie
 sehr billig es sey / daß man sich dieser so grossen Lieb nicht und anckbahr erzeige /
 die uns mit so grossen Unkosten gelehrt hat zu lieben / so hat sich meine Seel
 hefftig darüber betribet. Wie ist's möglich / O Herr / daß dieses alles vergessen
 werde / und daß die sterblichen Menschen / deiner so gar verassen seynd / wann
 sie dich beleydigigen? O mein Erlöser / wie so gar vergessener Weiß vergessen sie
 ihrer selbst / da doch deine Gürtigkeit so groß ist / daß du dich alsdau unser erin-
 nerst; und wann wir fallen / und dich mit einem tödlichen Streich zuverwunden
 begehren / so vergiffest du dessen / und hiehest uns die Hand wider / und munterst
 uns von einer so unheilbaren Unsinnigkeit wider auff / damit wir unsere Ge-
 sundheit wider suchen / und sie von dir begehren.

Gebenedeyet sey ein solcher Herr / gebenedeyet diese grosse Barmhertzige
 keit / gelobet und gepreyset sey er in Ewigkeit / für ein so mitleidendes Erbar-
 men. O meine Seele / benedeye du allezeit diesen so grossen Gott. Wie ist's
 möglich / daß man sich wider ihn könne aufflehnen. Ach die jentgen die und anck-
 bahr seynd / die verdammet die größe der Gnaden selber. Herr Gott verbessere
 dies. O ihr Menschen Kinder / wie lang werdet ihr eines harten Herzen seyn /
 und euch damit diesem sanftmütigsten H. Jesu wider setzen; was ist das / wird
 vielleicht unsere Bosheit gegen ihm dawren können? nein / dan des Menschen
 Leben vergehet / wie die Frew. Blumen / und wird dermahl eine der Sohn der
 Jungfrauen kommen / jeres erschrockliche Urtheil wieder sie zusprechen.

O mein allmächtiger Gott / weil du uns dan urtheiln wirst / ob wir schon
 nicht wollen / warum nehmen wir dan nicht in Acht / wie viel uns daran gele-
 gen sey / daß wir dich für dieselbe Seind zufrieden hasten? wer aber / wer wol-
 te einen so gerechten Richter nicht haben? selig seynd / die sich in derselben er-
 schrocklichen Seind mit dir erfreuen werden. O mein Gott und mein Herr /
 einer

einer den du vom Fall erhaben hast / und der erkennet hat / wie elendiglich er sich verlohren hab / eine sehr Kurze Freud dardurch zu langem / und der nunmehr entschlossen ist / dir allezeit zu gefallen / vermittelt deiner Hüff und Gnad / (dieweil du O höchstes Gut meiner Seelen / denen nicht mangelst die nach dir verlangen / auch nicht unterläßt zu antworten / denen die dich ruffen) wie ist möglich O Herz / daß einer hernach leben könne / daß nicht sein Leben ein fruchtiges sterben sey / wan er sich erinnere / daß er ein so grosses Gut verlohren / als er gehabt hätte / wan er in der Unschuld verblieben were / die er nach der Tauff gehabt hat? das beste Leben das einer haben kan / ist ein stätiger Zeit / bey solcher Empfindung.

Ein Seel aber / die dich inniglich liebet / wie kan die solches ertragen? aber wie thörichte fragte ich dich / O Herz / und scheinet als habe ich deiner grossen Wunder und Barmherzigkeiten vergessen / und daß du umb der Sünde wegen / auff die Welt kommen bist / und uns mit so thewrem Werth erkauft / und unsere falsche Freuden bezahlet hast / mit Aufstehung so grausamer Marter und Geißlung. Meine Blindheit hastu geheylet / da man deine Götliche Augen verbunden / und meine Eitelkeit / mit der so grausammen dörrenen Cronen.

O Herz / Herz / biß alles schmerzet einen nur mehr / der dich liebet / and tröste mich allein / daß deine Barmherzigkeit in Ewigkeit wird gepriesen werden / wan meine Bosheit wird kundbahr werden; und bey dem allen weiß ich nicht / ob diese Pein auffhören werde / biß das durch Anschawung deiner / aller Armseligkeiten dieses sterblichen Lebens sich enden werden.

IV

Scheinet O Herz / als werde meine Seel erquicket / wan sie die Freud betrachte / die sie haben wird / so sie durch deine Barmherzigkeit dahin gelangen wird / da sie deiner genesse. Ich wolte dir aber zuvor gerne dienen / die weil sie dessen genießen soll / was du ihr zu Dienst genomme hast. Was soll ich thun O mein Herz? was soll ich thun O mein Gott? ach wie spät haben sich meine Begierden enghinder / und wie zeitlich hastu angefangen O Herz / mich zugewinnen und zuruffen / danst dich mich dir gänglich ergeben thäre. Hastu vielleicht / O Herz / jemahlt den Sienden verlassen oder einen armen Bettler abgewiesen / wann er zu dir hat nahen wollen? haben vielleicht deine grosse Wunder / und deine herrliche Werck / einiges Ziel und Maß? O mein Gott / und deine Barmherzigkeit / wie wol kanstu die selben auch jetzt an deiner Magt erweisen; allmächtig bistu O grosser Gott. Jetzt wird man abnemmen können / ob meine Seel sich selber verseyhe / wann

die Zeit beerachtet / die sie verlohren hat / und wie du / O Herz / in ein Augenblick machen kanst / das sie dieselbe wider gewinne. Es gedunckelt mich eben / als fabele ich / dieweil man zusagen pflegt / das die verlohrene Zeit nicht wider zugewinnen sey. Gebenedeyet sey mein Gott.

O Herz / deine grosse Macht bekenne ich ; so du nun allmächtig bist / wie du es bist / was kan dann dem unmöglich seyn der alles vermag ? wölle du mir O Herz / wölle du ; dann ob ich schon elend bin / so glaub ich doch festiglich / das du alles vermagst / was du willst ; und je grössere Wunderthaten ich von dir höre und betrachte / das du noch mehr thun kanst / je mehr auch mein Glauben gestärket wird / und je mit grösserer resolution glaub ich / das du es thun werdest. Und was ist sich zuverwindern über dem / das der Allmächtige thut ? du wirst wol O mein Gott / das ich bey allen meinem Elend nie unterlassen hab / deine grosse Macht und Barmhertigkeit zu erkennen. Laß mir dich gelten O Herz / darinnen ich dich nicht beleidiget hab. Gewinne wider O mein Gott die verlohrene Zeit / durch Verleihung deiner Gnad gegenwertig und inskünftig / damit ich vor dir erscheine mit dem hochzeitlichen Kleyd / dann so du willst / kanstu es thun.

V.

G Mein Herz / wie darff ich von dir Gnaden begehren / die ich dir so ubel gedienet / und das jenige was du mir geben / so ubel gewusst hab zu bewahren ? was kan man der jenigen zuvertrauen / die so oft zur Verrätherin ist worden ? was soll ich dann thun / O Trost der Trostlosen und Helfer deren / die von dir begehren gescholffen zu werden ; were es vielleicht besser / das ich still schweige mit meinen Nöhten / und erwartete bis du denselben abhülffest ? nein gewislich / dann du / O mein Herz / und meine Freude / (der du wol wusstest wie vielfältig dieselben seyn würden / und was für eine Erleichterung es uns bringet / wann wir sie erzehlen /) befehlest das wir dich bitten solten / und verheiffest das du nicht unterlassen werdest zu geben. Bisweltsen erünnere ich mich der Klag der heiligen Marthæ / welche sich nicht allein über ihre Schwester beklagte / sondern wie ich vor gewis halte / so empfunden sie am meisten / weil sie gedunckete / das du / O Herz / an ihrer Mühseligen Mitleyden hartest / und wenig darnach fragest / das sie bey dir verbleiben möchte.

Vielleicht gedachte sie / du rüthgest keine so grosse Lieb zu ihr / als wie zu ihrer Schwester / welches sie vielleicht mehr empfunden wird haben / als dem anffzuwarten / den sie so hefftig liebet / (dieweil die Lieb macht das man die Arbeit für Wohlthät haltet) Welches auch wol darauff abzumehmen / weil sie nichts

zu ihrer Schwester sage / sondern ihre ganze Klage bey dir Herr fürbring / dan die Lieb machte sie so keck / daß sie zu dir dorffte sagen / du trügest keine Sorg für sie. So mercket man auch auß der Antwort wol / daß ihr Begehren daher entstehet / wie ich gesagt hab / dan die Lieb ist allein / die allen Dingen Krafft gibt / und ist hoch vonnöthen daß dieselbe also groß sey / daß sie von keinem Ding geliebet verhinndert werde. wie können wir aber / O mein Gott / zu einer solchen Lieb gelangen / die so beschaffen sey / wie der Geliebte werth ist / so die Lieb die du zu mir trügst / die meinige nicht mit ihr vereinigt? soll ich mich mit diesem heiligen Weib beklagen? ach ich hab dessen ganz keine Ursach / dieweil ich in meinem Gott / allezeit / allezeit viel grössere und herrlichere Anzeigungen der Lieb gesehen / als ich gewußt hab zubitten oder zubegehren. So ich mich nicht beklage / daß mich deine Gürtigkeit so viel und lang übertragen hat / so hab ich über mich zu klagen.

Was kan doch eine so elende Creatur / als wie ich bin / von dir begehren / daß du mir es gebest / O mein Gott / damit ich es dir / mit dem Heiligen Augustino wieder gebe / umb etwas von dem vielen / daß ich dir schuldig bin / damit abzusahlen? nemblich daß du dich erinnerst / woüest / daß ich dein Geschöpf bin / und daß ich erkennen möge / wer mein Schöpffer sey / damit ich ihn liebe.

VI

Welche Freude / und Herr über alles was erschaffen ist / und mein Gott / wie lang muß ich noch warten / biß ich deiner Gegenwart ansichtig werde? was für ein Mittel verschaffest du deren / die so wenig Mittel auff Erden finden / dardurch sie zu einiger Hülff / außser dir gelangen möge? O wie ein langes Leben! O wie ein schmerzliches Leben! Neben darin man nicht lebet! O wol eine einsame Einsamkeit / ohne alle Hülff! Wann dan O Herr / wann / wie lang noch? was soll ich anfangen / O mein höchstes Gut / was soll ich thun? soll ich vielleicht begehren / nicht nach dir zuverlangen? O mein Gott und mein Schöpffer / du verwundest / und reichest keine Arney darzu / du verwundest / und man siehet keine Wunden? du erstoddest und verlässest einen nur lebendigen; du thust in Summa O Herr / was dir gefälle / als der du allmächtig bist.

Wißtu dan O mein Gott / daß ein so verächtlicher Wurm / solche widerwärtige Ding leyde? so sey es dan O mein Gott / weil du es haben willst / weil ich nichts begehre / als dich zu lieben. Aber ach / ach / mein Schöpffer / der große Schmerzen zwinget mich zu klagen / und zusagen / darfür doch kein Hülff noch Mittel ist / biß es dir gefälle. Diese so gefangene Seel / verlangt nach

Herr Freyherr / da sie doch nicht im geringsten / das jenige zu überschreiten be-
gehrt / was dir beliebt. Laß dir belieben / O meine Glorj / daß ihre Pein zu-
nehme / oder hüßf der selben gänglich ab. O Todt / O Todt / ich weiß nicht
wer dich fürchte / wolt in dir das Leben bestechet. Wer wolt sich aber nicht forcht-
en / der ein Theil seines Lebens zugebracht / ohne das er seinen Gott geliebet
habe? und weil ich dieselbe bin / was bitte ich dan? was begehre ich? vielleicht
die wolverdiente Straff meiner Missethaten? lasse dir es nicht zu / O mein höch-
stes Gut / dieweil dir meine Erlösung viel gekostet hat. O meine Seele / lasse
in den Willen deines Gottes geschehen / dan das ist dein Nutz. Diene ihm und
hoffe auff seine Barmherzigkeit / der wird deiner Pein abhelffen / wan die Buß
für deine Sünden / einige Verzeihung derselben verdienet wird haben. Be-
gehre der Freyheit nicht / ohne Leiden. Du mein wahrer Herr und König / auch
in diesem bin ich nicht geschickt / wan mir nicht deine Göttliche Hand und grosse
Macht beysethet / dan mit derselben werde ich alles können.

VII.

D Meine Hoffnung / mein Vatter / mein Schöpffer / mein wahrer Herr
und Bruder / wan ich bedencke das du sprichst / deine Lust und Freude
sey mit den Menschen Kindern / so erwecket sich meine Seel sehr
darüber. O Herr Himmels und der Erden / was für Wort seynd
dieses / damit kein einziger Sänder vorzage. Mangel dir vielleicht O Herr /
mit dem du dich ergößen könntest / daß du einem so stinckenden Wurm nachge-
hest / als wie ich bin? jene Sclamm die gehört wurde / bey der Tauff am Jordan
sage / daß du deinen Wohlgefallen habest an deinem Sohn; sollen wir dan O
Herr / alle demselben gleich seyn? O wol ein überaus große Barmherzigkeit /
was für eine Gnad / die wir so gar nicht können verschulden. Und daß gleich-
wol wir sterbliche Menschen / alles dessen vergessen? erinnere du dich mein
Gott / dieses so grossen Feinds / und siehe an unsere Schwachheit / dieweil dir
alle Ding bewußt. O meine Seel / erwege was für eine grosse Wollust und
grosse Lieb / der Himmlische Vatter hab / in der Erkantnuß seines Sohns / und
der Sohn in der Erkantnuß seines Vatters / und die Brunst / durch welche
sch der H. Geist mir ihnen vereinigt; was massen auch keine Versohn / von
dieser Lieb und Erkantnuß sich absondern kan / dieweil sie ein Wesen seynd.

Diese hehliche Person erkennen einander / lieben einander / und Er-
geben sich eine mit der andern. Was bedarff es dan meiner Liebe / waz in be-
wußtu derselben mein Gott was gewinnest du dardurch? O gebenedeyet seyst du /

D gebenedeyet seyst für mein Gott in Ewigkeit. Ich müssen dich alle Ding loben ohne End / dieweil in dir kein End seyn kan. Erfreue dich meine Seele dieweil jemand ist / der deinen Gott liebet / wie er würdig ist. Erfreue dich dieweil jemand ist / der seine Gültigkeit und Macht erkennet. Dancke ihm / daß er uns auff Erden einen geben hat / der ihn also erkennet / als da ist sein Einziggeborner Sohn. Unter dessen Schutz kanst du dich hinzunahen / und ihn bitten / daß weil er seine Majestät / seine Freude mit dir hat / daß er verschaffen wolle / daß alle Ding die auff Erden seynd / nicht gemüßsam seyen / dich darvor abzuhalten / daß du deine Freude und Ergehung habest an der Großheit deines Gottes und in Erwekung / wie würdig er sey geliebt und gelobt zu werden; und daß er dir verheiffen wolle / damit du auch nur im geringsten eine Ursach seyn mögest / daß sein Nahme gebenedeyet werde / und daß du mit Wahrheit sagen könnst / meine Seele machet groß und lobet den Herrn.

VIII

D Herz mein Gott / wie hast du Wort deß Lebens / darinnen alle sterbliche Menschen finden können / was sie begehren / wann wir es nur suchen wollten. Aber was wunder ist / mein Gott / daß wir deiner Wort ver-gessen / bey der Thorheit und Schwachheit / so unsere böse Thaten verur-sachen? Mein Gott / O Gott / O Gott / Schöpffer aller erschaffenen Ding; und was ist das / was du erschaffen hast / so du O Herz noch noch mehr erschaffen wol-test? ganz allmächtig bist du / und unbegreiflich seynd deine Werck. So ver-schaffe dann O Herz / daß deine Wort / von meinen Gedancken nicht ab-wichen. Du sprichst: Kompt her zu mir alle die ihr mühselig und bela-den seye / ich wil euch erquicken. Was wollen wir mehr O Herz? was begehren wir? was suchen wir? warum gerathen die Weltmenschen ins verderben / als weil sie Ruh suchen? behüte Gott / behüte Gott / was ist diß O Herz? O was für ein Jammer / O was für eine quäl-Blindheit / daß wir sie suchen / darinnen doch unmöglich ist sie zu finden. Erbarme dich O Erschöpffer / über diese deine Geschöpf; siehe wir verstehen uns selber nicht / wissen auch nicht was wir verlangen / und beducken nicht was wir bitten.

Theile uns Liecht mit / O Herz; nimb wahr / daß es uns mehr ver-nöhten ist / als jenem der Blind von Mutter Leib war / dann derselbe verlangte das Liecht zu sehen / und konte nicht; jetzt aber O Herz / begehrt man es nicht zu sehen. O wie ein unheilbare Krankheit. He O Herz / miß sich deine Macht sehen lassen / hie muß sich deine Barmherzigkeit erzeigen. O wie eine schwere sache begehre ich / von dir / du mein wahrhafter Gott / daß du den lieben sel-

laß / der dich nicht liebet; / du dem auffschim sollest / der dich nicht ruffet; daß du den heylen sollest / der ganz krank seyn will / und der Krankheit selbst nach gehet. Du sagst O Herr / du kommest die Sünder zusuchen; dieses seynd O Herr / die recht wahren Sünder; siehe nicht an unsere Blindheit / O mein Gott / sondern das häufige Blut / das dein Sohn für uns vergossen hat. Lasse deine Barmherzigkeit herrschen / bey solcher grossen Bosheit. Siehe O Herr / wir seynd deine Werck / laß uns deine Güte und Barmherzigkeit behüßlich seyn.

O holdseliger und liebreichster Herr meiner Seelen / du sprichst auch: kompt her zu mir alle die ihr durstig seyd / ich wil euch zutrinken geben. Wie kan dann der nicht grosser Durst haben / der da brennet in lebendigen Flammen der Begierden dieser elenden irdischen Dinge? des Wassers ist hoch vorhanden / damit er nicht gar darinnen verzehret werde. Ich weiß aber wol / O Herr / daß du es auß lauter Güte geben wirst / dan du selber sagst es / deine Wort können nicht fehlen. Wan sie aber auß Gewonheit in solcher Flammen zu leben / und weil sie darinn aufgezogen seynd / das Feuer nicht fühlen / und auß Unachtsamkeit ihre grosse Noth nicht bedencken / was Rath / O mein Gott; du bist in die Wüste kommen / solchen schweren Nöthen abzuhelffen; so mache dann ein Anfang; in den schwersten Dingen / müßt deine Güte sehen lassen. Siehe O mein Gott; daß deine Feind sehr zunehmen / und erbarme dich über die jentgen / die sich selbst nicht erbarmen; und weil sie je ihr Unheyl in einem solchen Stand gebracht hat / daß sie zu dir nicht kommen wollen / so komme du zu ihnen / O mein Gott; du bitte ich von dir in ihrem Nahmen / dan ich weiß / wann sie es verstehen und wider zu sich kommen werden / und anfangen werden deiner zu genießen / so werden sie von Todten wider aufstehen. O du Leben / daß allen das Leben mittheiltest / versage mir dieses süßeste Wasser nicht / daß du denen versprichst / die es begehren.

Siehe ich begehre es / O Herr / und bitte darumb / und komme zu dir; verberge dich nicht vor mir / O Herr / die weil dir meine Noth bewust ist / und daß du die wahre Argney ist / für eine Seel die gegen dir verwundet ist. O Herr / wie so vielerley Feuer hat es in diesem Leben; ach wie billich leben wir in aller Furcht. Etliche vorzehren die Seel / andere reinigen dieselbe / damit sie leben möge / in ewiger Niessung deiner. O ihr lebendigen Quellen / der Wunder meines Gottes / wie stettig werdet ihr fließen / mit grossen Ueberfluß zu unserer Unterhaltung / und wie sicher wird der wandlen in allen Gefahren dieses elenden Lebens / der sich beflisset mit diesem Gottlichen Trank zu verzehren.

Gott meiner Seelen / wie hefftig eylen wir dich zubelehdigen / und wie viel seurer eylestu / uns zu Verzeihen? was ist doch die Ursach / O Herr / einer so thörichtigen Vermessenheit? ist's vielleicht / weil wir deine große Barmherzigkeit schon erkant haben / und darbey vergessen / daß deine Barmherzigkeit auch gerecht sey. Schmerzen des Todes haben mich umbringet / ach ach / wie ein schweres Ding ist die Sünde / die genug gewesen Gott mit so großem Schmerzen zu tödten; und wie umbringet listu / O mein Gott / mit den selben; wo kanstu hingegen / daß sie dich nicht peiniget; von allen Sünden umwunden dich die Menschen / O Christen / jetzt ist zeit / daß ihr ewen König beschützet / und ihm Gesellschaft leistet / in so großer Einsamkeit / dieweil wenig seiner Unterthanen bey ihm verblieben seynd / die Menge aber deren / die dem Süelifer anhangen / ist groß / Und daß noch ärger ist / so erzeigen sie sich unverschämlich als Freunde / heimlich aber verrathen und verkaufen sie ihn; fast niemand wird gefunden / dem man vertrauen dürfte.

O du wahrhafter Freund / wie ubel vergilt dir der / der dich verrathen thut. O ihr / die ihr wahre Christen seyt / helftet ewrem Herrn weynen / dann jener erbarmliche Zähler vergesse er nicht allein / wegen des verstorbenen Lazarus / sondern auch wegen deren / die da nicht auferstehen wollen / ob schon sein Eheliche Mayr. ihnen starck zuruffet. O du mein höchstes Gut / wie gegenwertig waren dir damahls meine Widersacher / die ich wieder dich begangen hab. Laß sie O Herr einmahl ein End haben / laß sie ein End haben / und aller Menschen Sünden. Erwecke diese Todten / laß deine Stimm / O Herr / also kräftig seyn / daß ob sie schon das Leben nicht begehren / du ihnen solches gleichwol ertheilest / damit sie hernach / O mein Gott / sich auß der tieffe ihrer Wollust erheben mögen / Lazarus hat von dir nicht begehret / daß du ihn erwecken soltest / auff das anhalten einer Sünderin hastu es gethan. Stehe hie ist auch eine / O mein Gott / und viel ein grössere / laß deine Barmherzigkeit herfür alant / dich bitte ich (wiewol ich elend bin) von dir / an statt deren die es von dir nicht begehren wollen.

Du weißt wol / O mein König / wie sehr mich quälet / daß ich sie also vergeltensehe / aller der grossen Pein und Qual / die sie in Ewigkeit werden leiden müssen / so sie nicht wider zu dir umbkehren. O ihr / die ihr zu allen Wohlthun / Freuden und Ergötlichkeiten gewohnt seyt / und allezeit ewren eignen Willen zuthun / erbarmet euch über euch selbst; gedenet daß ihr ewig / ewig / also alles End / den höllischen Hurien werdet und verworffen seyn müssen; sehet sich an daß euch jez der tenige Richter / der euch verdammen wird bitter / und daß

Ihr nicht einen einzigen Augenblick eures Lebens versichert seht. Warum wollet ihr nicht ewig leben? Oder Härigkeit der Herzen der Menschen, erweiche sie deine unendliche Gürtigkeit / O mein Gott.

X I.

D Behüte Gott / behüte Gott / was für eine grosse Pein ist es für mich / wann ich bedencke / was eine Seel empfinden werde / die hie allezeit wol gehalten / getelbe / bedient / hochgeachtet und statlich tractirt ist worden / wann sie alsobald nach ihrem Tode sich ewiglich verlohren wird sehen / und klar erkennen wird / das es nimmermehr kein End haben wird; dann alda wird nicht helfen / das sie an dasjenige / was der Staub lehret / nicht gedecken wolle / wie sie hie gethan hat / und wann sie sehen wird / das man sie darvon wegreisset / welches sie geduncken wird / das sie es noch nicht angefangen hab zugeriffen; (und zwar bisslich / dann alles mit dem Leben ein End nimbt / ist nur ein Blaser /) und sich umbgeben sehen wird / mit jener scheußlichen / grausamen und unbarmherzigen Gesellschaft / mit welcher sie allezeit wird leyden müssen; versencke in den stinckenden Psul / voller Schlangen / auß welcher mehr beissen wird / welche mehr beissen kan / in jener so elenden Finsternuß wo sie nichts sehen werden / als was sie peiniget und quelen wird / ohne alles Licht / als nur von einer dunckelen Flammen.

O wie schlecht wird diß mit Worten beschrieben / gegen dem / wie es an ihm selber ist. O Herz wer hat so viel Roths in die Augen dieser Seelen gestrewet / das sie diß nicht gesehen hat / bis sie sich darinnen befindet? O Herz wer hat ihre Ohren so verstopffet / das sie nicht gehöret / wann ihr dieses so offft ist gesagt worden / und von der Ewigkeit dieser Pein? O wol ein Leben / das sich nimmermehr enden wird! O Pein ohne End / O Pein ohne End! wie fürchten sich die jungen nicht darfür / die sich fürchten in einem harten Bech zuzuschaffen / damit sie ihrem Leib nicht weh thun? O Herz mein Gott / ich beweine die jenige Zeit / da ich diß nicht erkente. Und weil du weißt / mein Gott / wie sehr mich schmerzet / das ich ihrer so sehr viel sehe / die diß nicht verstehen wollen; laß auffß wenigste einen / O Herr / nur einen von dir Licht erlangen / darfür ich dich jetzt bitte / dan das würde machen / das ihrer viel erleuchtet würden. Nicht umb meiner wegen / O Herr / dann ich es nicht verdienet habe / sondern durch die Verdienst deines Sohns; siehe an / O Herr / seine Wunden / und weil er dens jenigen verziehen hat / die ihm dieselbe gemacht haben / so verziehe du uns auch.

XII.

D Mein Gott / und meine wahre Stärke / was ist das / O Herr / das wir zu allen Dingen trüg seynd / außser was wieder dich ist? hierzu wenden die Kinder Adams alle ihre Kräfte an. Und wann die Vernunft nicht allso

phh

Blind

Blind were/ so würden aller Menschen kräfte zusammen nicht genug seyn/ daß sie wieder ihren Schöpffer/ die Waffen dorfften in die Hand nehmen/ und p einen stätigen Krieg führen/ wieder den/ der sie in einem Augenblick/ in den Abgrund vertieffen kan. Diweil aber die Vernufft verblender ist/ dahero seind sie gleich den Wahnwitzigen/ die den Tode selber suchen/ diweil sie ihnen einbilden/ das Leben dardurch zugewinnen; in summa als unvernuffige Leuch. Was können wir mit ihnen anfangen/ O mein Gott/ die mit dieser thörichten Krankheit behaffte seynd? man sagt von den Unsinntigen/ daß sie die Krachheit selbst sehr starck mache; also gehets auch mit denen/ die von Gott abweichen; ein schwaches Volck ist es/ deren ganzes wüten nur wider dich ist/ der du ihnen so viel Guts thust.

O Wijsheit/ die nicht kan begriffen werden/ wie wol vonnöthen war alle diejenige Lieb/ die du zu deinen Creaturen trägst/ damit du ihren so großen Unverstand erdulden und warren möchtest/ bis wir Heyl würden/ und damit du unsere Gesundheit durch allerhand Mittel und Arzneyen procuriren/ und verschaffen möchtest. Sehr verwundert mich/ wann ich bedenck/ daß es an Krachsen manglet/ wann man sich in einer geringen Sach überwinden soll/ und daß die menschen sich selbst für gewiß dahin bereden/ als können sie es nicht thun/ ob sie sich schon gern von einer Gelegenheit enziehen/ oder von einer Gefahr absondern wolten/ darinnen sie die Seel verlichren/ hergegen aber haben sie Starck und Herz genug/ wieder eine so grosse Majestät uns anffzuheben als wie du bist. Was ist das/ O mein höchstes Gut? was ist das; wer gibt ihnen solche Starck? vielleicht der Hauptman oder Führer dem sie folgen in diesem Streit wider dich? ist er dann nicht dein Knecht/ und zum ewigen Feuer verdampft/ warumb erhebt er sich dan wider dich? wie kan ein Überwinder so Herse machen? wie folgen sie einem so Armen nach/ der von den himmlischen Reichthumben verstorffen ist worden? was kan der geben/ der für sich selbst nichts hat/ als lauter Elend und Unheyl? was ist das/ O mein Schöpffer/ wannen kombt solche Starcke wider dich/ und solche Trägheit wider den Teuffel? und wann schon were/ daß du/ O mein Fürst/ den demigast nicht so viel Gnaden ertheilest; ob wir auch schon diesem Fürsten der Finsternis was schuldig weren/ würde es sich dennoch nicht schicken/ wegen dessen daß wir uns in Ewigkeit vorbereitet hast/ und weil man wol siehet/ daß alle seine Verden und Verheißungen/ falsch und betrüglich seynd.

Was hat der mit uns angeschaffen/ der sich wider dich anffgelehret hat? O wie ein grosse Blindheit/ mein Gott! O wie ein große Unanerkentheit/ mein König! O wie eine unheilbare Thörichtheit/ daß wir dem bösen Feind mit den sündigen dienen/ das du uns/ mein Gott/ geben hast! daß wir an dich

grossen Lieb die du zu uns trägst/ denjenigen lieben/ der dich also hasset/ und in Ewigkeit hasset wird! das wir für das Blut/ das du für uns vergossen hast/ und für die Streich und grossen Schmerzen die du aufgestanden hast/ und die grausamme Marter die du gelitten hast/ anstatt das wir deines himmlischen Vatters Ehr rächen solten/ wegen der grossen Schmach die deinem Sohn angethan worden/ (weil je du selber der Rach nicht begehrest/ und alles verziehen hast/) so erwehnen wir uns diejenigen zu Gefellen und Freunden/ die ihn also tractirt haben; dann weil wir demselben höllischen Führernachfolgen/ so folget klar/ das wir eins mit ihnen seynd und in ihrer Gesellschaft ewig leben müssen/ so nicht deine Güteigkeit uns hilfft/ das wir wider zu Sinnen kommen und uns das vorige verzeihet/ kehret umb/ gehet wider in euch/ O ihr Menschen; ihr ewren König an/ dann seht werdet ihr ihn sanftmütig finden.

Es nehme nimmehr solche grosse Bosheit ein End/ wendet ewren Grimm und Stärke wieder den/ der euch betrieget/ und euch ewres Erbtheils beraubet wil. Sehet in euch/ gehet in euch/ thut die Augen auff/ und bitter mit lauter Stimm und Zähren/ umb diecht/ bey dem/ der die Welt erleuchtet hat. Besinnet euch umb Gottes Willen/ und wisset/ das ihr mit allen ewren Kräfften den zu töden sucht/ welcher sein Leben verlohren/ damit er euch das Leben ertheilen möchte; nehmet war/ das er derjenige ist/ der euch vor ewren Feinden beschützt. Und so euch dieses nicht genug ist/ so begnüge euch zu wissen/ das ihr wieder seine Macht doch nichts richten könnet/ und über kurz oder lang/ solche Schmach und Vermessenheit/ mit ewigen Frew werdet zahlen müssen.

Thut ihrs vielleicht/ dieweil ihr diese Majestät/ von der Lieb die er gegen uns trägt/ gebunden und verhasset sehet? was thäten aber die ihn getödtet anders/ als das/ nach dem sie ihn gebunden/ auch Streich und Wunden geben haben? O mein Gott wie leydestu doch für die/ die mit deiner Pein so wenig Mitleyden haben? es wird einmahl die Zeit kommen/ O Herr/ wo sich deine Gerechtigkeit wird sehen lassen und erzigen/ ob sie der Barmherzigkeit gleich sey. Sehet zu/ O Christen/ lasset uns wol bedencken/ dann wir doch nimmermehr genug samb erkennen können/ was wir Gott unserm Herrn schuldig seynd/ weder die grösse seiner Barmherzigkeiten. So nun seine Gerechtigkeit eben so groß ist/ weh/ weh/ wie wird es denen gehen/ die da verdienet haben/ das die selbe an ihnen erwiesen werde/ und erscheine.

X I I I

Ihr Seelen die ihr nimmehr ohne alle Forcht ewrer Frewd gesehret/ und stätig in dem Lob meines Gottes vertieffet seyt/ wie selzig ist ewer Lob; wie billiche Ursach habe ihr/ euch stätts in seinem Lob auffzuhalten; und wie neydig ist euch meine Seel/ das ihr allbereit frey seyt von dem
 hbb 2 Schmerzen

Schmerzen/ den die so schweren Sünden verursachen / welche bey diesen unglückseligen Zeiten/wieder meinen Gott begangen werden/und wann ich so große Undankbarkeit sehe/ daß man nicht in acht nehmen wil die große Zahl der Seelen die der böse Feind hinwegnimbt! O ihr glückselige Seelen des Himels/ kompt unserm Elend zu hilff/ und seyt unsere Fürsprecher bey der Obulichen Barmherzigkeit/damit sie uns auch etwas von ewiger Freud verleyhen/und von der klaren erkantniß die ihr habt/uns auch mittheilen wolle. Gib du uns O mein Gott zuerkennen/ was dasjenige sey das denen gegeben wird/ die da ritlich kämpffen/in dem Traum dieses elenden Lebens. Erlanget uns O ihr verlickten Seelen/d daß wir die Freud erkennen mögen/ die ihr empfindet/wann ihr sehet daß ewige Freud ewig dauern werde/ und wie ein ergötzliches Ding es sey daß ihr gewiß wisset / daß dieselbe sich nicht enden werde.

Ach uns Armeselige/ mein Herz/ die weil wir es wol wissen und glauben / allein wegen der bösen Gewonheit/ diese Wahrheiten/ nit zuberrathen/seynd die leben in unserer Seelen also frembd/ daß man sie weder erkennet/ noch zuerkennen begehret. O wie ein eygenmütziges Vöckel / daß seines Trosts und Wohlstandes also begierig ist/daß weil es nicht eine kurze Zeit warten wil / damit es derselben also häufig genessen möge / weil es nicht ein Jahr / weil es nicht einen Tag/ weil es nicht eine Stundlang warten wil/ (und vielleicht nicht mehr als ein Augenblick) alles verleyhet / damit sie dieser Armeseligkeit genessen mögen die sie gegenwärtig sehen. Ach/ach/ach/ wie wenig trawen wir dir; O Herr wie viel größere Reichthumb und Schatz hast du uns vertrawet / fünfmal du bist dreihundert und dreissig Jahr / voller großer Schmerzen/ und darauff einen so unbedenlichen und erbärmlichen Tode geschenkt hast / ja deinen Sohn selbst und dich so viel Jahr zuvor/ ehe wir geboren worden; und ob du schon wüßtest/ daß wir dir es nicht vergeten würden/ hast du gleichwol nicht unterlassen wollen/ uns einen so unsäglichen Schatz zu vertrawen/ damit es an dir nicht mangelt/ wir mit diesem Schatz / durch Bucher bey deinem gütigsten Vater erwerben könnten. O ihr glückseligen Seelen / die ihr euch denselben so wol habe wissen zu Nutz machen/und eine so ergötzliche / und stätswährende Erbschafft/ zuertrawen / mit diesem so köstlichen Werth; sagt uns / wie habe ihr mit denselben ein solches Gut erworben / daß so gar ohne Ende ist? helfet uns/ weil ihr so nahe bey dem Brunnen seyt; schöpffet Wasser für uns / die wir hie vor Durst und Schwachheit.

XIV.

Du mein wahrer Herr und Gott/ wer dich nicht kennet/ der siehet nicht. O wie eine große Wahrheit ist dieses! Aber weh/ weh O Herr/ du kennest/ die dich nicht begehret zuerkennen. Ein erschrockliches Ding ist

die Sünd des Todes; aber ach / ach mein Schöpffer / wie grausam wird der Tag seyn / an welchem deine Gerechtigkeit soll erwiesen werden? ich betrachte vielmahl O mein Erlöser / wie lieblich und ergeßlich du deine Augen bliffen hast / gegen die welche dich lieben / und die du O mein höchstes Gut / mit Lieb willst ansehen; dann ein einziger solcher süßer Anblick / gegen denen Seelen die du dir für eygen erworbet hast / gedunckt mich / sey eine genugsame Belohnung / für vieler Jahren Dienst. Ach Gott / wie ubel kan man dich zu versehen geben / anßer denen / die schon versucht haben / wie süß der Herz sey.

O ihr Christen / ihr Christen / sehet an die Bruderschaft / die ihr mit diesem grossen Gott habe / und erkennet dieselbe / und achtet sie nicht gering; dan gleich wie dieser Anblick / seinen Liebhabern angenehmt ist / also erschrecklich / und mit grausamer Furcht erzigt er sich seinen Verfolgern. Ach daß wir nicht erkennen / daß die Sünd ein Kampff und Feldschlacht sey wider Gott / von allen unsern Sinnen und Seelen Kräfte; wer nur mehr kan / der erdencke mehr Verräthungen wider seinen König. Du weißt wol / O mein Herr / daß ich mir offts mehr Furcht eingezigt hab / wann ich gedachte hab / ob ich vielleicht dein Götliches Angesicht / an jenem erschrecklichen Tag des jüngsten Gerichts wieder mich ergrimmter sehen werde / als alle Pein und Farn der Hölle / die mir fürkamen; und daß sich dich bahre / daß mich deine Barmherzigkeit vor einem so jammerlichen Ding behütten wolle / wie ich dannoch darnumb bitte / O Herr. Was kan mir auff Erden wieder fahren / daß hler mit zu vergleichen seye? das gute begehret ineinander besammeln / mein Gott / erlöse du mich von etner so grossen Erbsat. Lasse mich O mein Gott / lasse mich so grosser Schönheit im Frieden gentsessen. Dein Vatter hat dich uns gegeben / lasse nicht zu / O mein Herr / daß ich dich so köstliche Kleinod verliere.

Ich bekenne es / O Himmlicher Vatter / daß ich dasselbe ubel verwahret / jedoch ist der Sach noch wol zu helfen / O Herr / noch zu helfen ist ihr / so lang wir in diesem Elend leben. O ihr Brüder / ihr Brüder / und Kinder dieses Gottes / lasse uns bemühen / lasse uns bemühen / dieweil ihr wißet / was seine Majestät spricht / daß wann wir uns erinnern werden / daß wir ihn beleidiget haben / so wolle er sich unserer Sünden und Missetharen / nicht mehr erinnern. O wie eine Gürtigkeit ohne alle Maß? was wollen wir mehr? ist vielleicht jem and der sich schämen würde / so viel zu begehren? jent ist Zeit annehmen / was uns die fer glütige Herr / und unser Gott anbietet / dieweil er Freundschaft sticht. Wer will sie denn abschlagen / der sich nicht geweigert hat / all sein Blut zu vergießen / und sein Leben um unser wegen zu werfien. Erhet / was er begehret / das ist uns / und ger eiche zu unserm grossen Nutzen / daß wir es thun. Behüte Gott / O Herr / was für eine Haren Act Heit / O was für eine Ehreheit / und Blindheit ist dieses; wann

wir sonst das geringste verlieren / erwan eine Nadel / oder einen Vogel / so in mehr nicht dienet / als daß es uns ein wenig erlustigt / wann wir ihn schon durch die Luft fliegen / so thut es uns weh; und solte uns nicht schmerzen / diesen nach eigen Adler der Göttlichen Majestät zu verlieren und ein König d'ich / dessen Ergeßlichkeit ohne Ende ist? was ist das? was ist das? ich kan es nicht fassen. Hilff du / O mein Gott / so großer Thorheit und Blindheit.

X V.

WEH mir / O Herr / weh mir wie sehr lang ist dieses Elend / und wie mir soffer Pein wird solches ub'rstanden / vor Verlangen nach meinem Gott! O Herr / was solt eine Seel anfangen / die in dieser Gefängnis verschlossen ist? O Jesu / wie lang ist deß Menschen Leben / ob man schon sagt daß es kurz sey! kurz ist es / O mein Gott / umb damit ein Leben zugerinnen / daß sich nicht kan enden; aber sehr lang für eine Seel / die sich verlanger in der Gegenwart ihres Gottes zubefinden. Was Nach gibstu zu diesem Leiden? da ist kein Nach für / als wann man umb demerwegen etwas leydet. O du süße Ruh / der Liebhaber meines Gottes / ermangele der jenigen nicht die dich lieb haben dan durch dich muß wachsen und gelindert werden die Pein / die der gelübte verursacht / in einer Seelen die nach ihm verlanger.

Dir / O Herr / verlange ich zugefallen und dich zuer frewen; meine Freud aber / weiß ich wol / bestehet in keinem Ding / darüber sich die sterblichen Menschen erfreuen. Weil nun dem also ist / so wirstu mein Begehren nicht straffen / siehe O Herr / hie bin ich / so es vonnöthen ist / daß ich lebe / dir dardurch einen Dienst zuthun / alle Müß und Arbeit die mir auff Erden zusehen können / weß gere ich mich nicht anzustehen / wie dein Liebhaber der H. Martinus sagt. Aber weh mir / weh mir / O Herr / er hatte die Werck darben / und ich allein die Wort / dieweil ich zu mehr nicht nus bin. So laß dann / O mein Gott / meine Begierden vor deinem Göttlichen Angesicht gelten / und siehe nicht an meine wenige Verdienst. Verlehe daß wir alle würdig seyn dich zu lieben / O Herr / und weil wir je leben sollen / daß wir von demerwegen leben / und laß unser Begierden und eygenen Nutzen einmahl ein End nehmen. Was kan man für einen grösseren Gewinn haben / als daß man dir gefalle? O du mein Begnügen und mein Gott / was sol ich doch thun / daß ich dich begnügen möge? armlich seynd meine Dienste / wann ich ihrer schon viel thäte für meinen Gott. Wann soll ich dann lenger in diesem armseligen Elend verbleiben? damit nemlich der Will deß Herrn geschehe.

Was könte für ein grösserer Gewinn seyn? O meine Seele / warte auff / warte auff / dan du weißt nie wan der Tag oder die Stund kommen wird. Wache stet gefällig / dan alles vergehet in kurzer Zeit / ob schon dein Verlangen das gewisse zuerhoffung

selbaffig und die kurze Zeit lang machet. Siehe/ jemehr du kämpffen wirst/ je mehr du die Lieb erzeigen wirst/ die du zu deinem Gott erägest/ und jemehr du dich mit deinem Gott hernach erfreuen wirst/ mit Lust und Freuden/ die kein End haben kan.

XVI.

Du mein wahrer Gott und Herr/ ein grosser Trost ist es/ für eine Seel welche die Einsambkeit schmerzet/ weil sie von dir muß abgesondert sein/ wann sie siehet daß du an allen Orten bist. Wann aber die Inbrunst der Lieb/ und die hefftigen Antrieß dieser Pein zunehmen/ was hilfft das/ O mein Gott/ der Verstand wird alsdan verwirret/ und die Vernufft verdirgt sich/ diese Wahrheit zuerkennen/ also daß man dich nicht fassen noch erkennen kan/ allein erkennet man/ daß man von dir abgesondert ist/ und darfür ist kein Mittel. Dann ein Herz das sehr liebet/ nimbt weder Rath noch Trost an/ als nur von dem/ der es verwundet hat/ dann von demselben hoffet sie sol ihrer Pein geholffen werden. Wann du willst O Herr/ so heylestu die Wunden bald/ die du gemacht hast? ja es ist auch kein andere Gesundheit noch Freud zugewarnt/ als die von einem so wolangelegten Leyden entsethet.

O du wahrer Liebhaber/ wie gütig/ wie lieblich/ mit was Wollust/ mit was Erädlichkeit/ und mit was übergrossen Liebs Zeichen/ heylstu diese Wunden/ die du mit den Pfeilen der Liebe selbst gemacht hast! O mein Gott und wahre Rath aller Peinen/ wie behöret bist du! wie könten menschliche Mittel gesunder werden/ die ienigen zuheylen/ die das Göttliche Jettw franel gemacht hat? wer soll wissen können/ wie tieff diese Wunden gehe/ oder war von sie herkomme/ oder wie eine so schmerzhliche und zugleich ergötliche Marter/ könne gelindert werden. Unbillich were es/ daß etnes o löstliche Krankheit könnte gestillet werden/ von so verächtlichen Dingen/ als da seynd die Mittel die die Menschen gebrauchen können. Wie recht und billich sagt die Braut in dem hohen Lied Salomons: Mein Geliebter zu mir/ und ich zu meinem Geliebten/ und mein Geliebter zu mir.

Dan eine solche Lieb ist unmöglich/ daß sie von einem so niedrigen und schlechten Ding als wie ich bin/ seinen Anfang nehme. So es aber schlecht und niedrig ist/ O mein Bräutigamb/ wie kompts dann/ daß die Lieb in keinem erschaffenen Ding Ruh findet/ bis sie zu ihrem Schöpffer gelaget? O mein Gott/ warum ich zu meinem Geliebten? du O mein Wahrhaffter Liebhaber/ fängest diesen Liebes Kampff an/ welcher gleichsam nichts anders ist/ als eine Unruh/ und Verlassung aller Seelen Kräfte/ und Sinne/ welche heraus anff die Gassen und Strassen gehen/ und die Töchter Jerusalem beschweren/ daß sie ihnen sagen sollen von ihrem Gott. Wann nun O Herr/ dieser Kampff
angangen

angangen ist / wieder wen sollen sie streiten / als wieder den / der diese Vestung
 eingenommen hat / wo sie sich aufstelleten / nemlich das oberste Theil der See-
 len / und sie von dannen heraus getrieben hat / damit sie hernach den wider über-
 wunden / der sie überwunden hat? und wann sie dann müd seynd / dieweil sie sich
 ohne ihu befinden / so geben sie sich bald überwunden / und bemühen sich mit Ver-
 lehrung aller ihrer Kräfte; alsdann aber kämpffen sie mir desto besser / und
 in dem sie sich für überwunden ergeben / so überwinden sie ihren Überwinder.
 O meine Seele / wie ein wunderlichen Kampff hastu aufgestanden in dieser
 Pein; und wie so gar eygenlich trägt sich dieser Kampff also zu; so ist dann mein
 Geliebter zu mir / und ich zu meinem Geliebten. Wer ist der sich innerlichen
 dörffe / zwey so brennende Feror von einander zusecheiden / oder zuverleiden
 eine vergebene Müß were dieses / dieweil es schon in eines verkehret worden

XVII.

O Mein Gott / und meine unendliche Weisheit / ohne alle Maß und
 Ziel / und über allen Engelischen und menschlichen Verstand; O
 Lieb / die du mich mehr liebest / als ich mich selber lieben und verstehen
 kan; warumb soll ich mehr begehren / O Herz / als du mir zugehen
 begehrest? warumb wil ich mich viel abmüden / von dir etwas zu begehren / das
 nach meinem Verlangen sey / so alles was mein Verstand erdenken und ansie-
 len kan / und mein Verlangen wunschen kan / du schon erkennet hast / zu was
 Ziel und Ende es gerichtet sey / ich aber nicht weiß / was mir nützlich sey? vielleicht
 waran meine Seel vermaynt einigen Gewinn zuhaben / darin bestet mein Ver-
 derben. Dann so ich von dir begehre / das du mich von einem Ereus oder Pain
 edledigen wöllest / und bestet erwan in den selben das Seel meiner Abiedung
 was begehre ich alsdan von dir / O mein Gott? bitte ich dich aber umb dasselbe
 vielleicht schickt es sich nicht zu meiner Gedult / welche noch zimlich schwach
 ist / und kan einen so grossen Streich nicht aufstehen. Und so ich es erwan mit
 Gedult übererüge / und nicht wol gegründe bin in der Demuth / vielleicht möcht
 ich geducken / als hätte ich etwas geihan / da doch du es alles thust / O
 mein Gott. Begehre ich was zuleyden / vielleicht wolte ichs nicht geen in
 solchen Sachen / die mich geducken / das sichs nicht schicke / (dir zu Dienst und
 Ehren) das ich in denselben mein guen nahmen verliere (weil ich je in mir keine
 Begierd der ehren / für mich selbst empfinde) und möcht vielleicht wol seyn das
 eben dardurch ich ihn vermaynte zu verlieren / der selbe nur mehr erhalten
 und gewonnen werde / zu dem Ende / zu welchem ich ihn begehre nemlich
 dir zu dienen.

Viel dergleichen Ding könnte ich mehr sagen / O Herr / anzudeuten / was
 massen ich mich selbst nicht verstehe / noch weiß was mir nutz ist ; weil ich aber
 weiß daß es dir bewußt ist / warzu rede ich dan ? damit / wan bistweilen meine
 Armseligkeit erwecket und münner wird / und meine Vernunft geblendet ist / ich
 alsdan sehen möge / ob ich in diesem / was ich mit eigener Hand geschrieben / Rath
 finden möchte. Dan offermahls / O mein Gott / siehe ich mich also elend und
 schwach / und so fleummützig / daß ich herum-gehe und nachfrage / wo deme
 Dienem hinkommen sey / oder was ihr geschehen sey / die zuvor vermeinte von
 dir solche Gnaden empfangen zu haben / daß sie damit wieder alle Ungesüm-
 migkeit dieser Welt strecken könte. Ach nein mein Gott / nein / keine Zuversicht
 sese ich mehr auff etwas / daß ich für mich selbst begehren kan / mache du mit mir
 was du selbstest willst / dan das wil ich auch / dieweil all mein Heyl darin bestehet
 daß ich dir gefalle ; und so du mir in allem willfahren woltest / und alles volste-
 hin was meine Verlangen begehren / sehe ich wol / daß ich ins Verderben gera-
 then würde.

Wie armselig ist doch der Menschen Weisheit / und wie ungewis ihre
 Vorsichtigkeit ! verschaffe du / O Herr / nach deiner Vorsichtigkeit / die nothwen-
 dige Mittel / damit meine Seele dir diene / mehr nach deinem / als ihrem eige-
 nen Belieben. Straffe mich nicht mitzulassung dessen / was ich wil oder verlan-
 ge / so es deine Lieb / (die in mir allezeit leben wölle) nicht haben wil. Lasse mich
 mir selbst ersterven / und lebe in mir / der mehr ist als ich / und für mich besser
 als ich ; damit ich ihm dienen möge / so lebe er / und ertheile mir das Leben ; regie-
 re er und sey ich seine Gefangene / dieweil meine Seele keiner andern Freyheit
 begehret. Wie kan der frey seyn / der von dem Allerhöchsten abgesondert ist ?
 was könte vor eine grössere oder elendere Dienstbarkeit seyn / als daß eine Seel
 von der Hand ihres Schöpfers entwichen sey. Selig seynd die jenigen die mit
 starken Ketten und Bänden / der Wohlthaten der Barmhertzigkeit Gottes /
 sich gefangen befinden / and ganz und ohnmächtig seynd / sich darvon zu erledi-
 gen. Starck wie der Todt ist die Lieb / und hart wie die Hölle. O wer von ihren
 Händen sich allbereit erlödet sehe / und in diese Göttliche Höllen gestürzet / von
 dannen man nimmermehr hoffen könte wider herauf zu kommen / oder besser zu
 sagen / von dannen man sich nicht fürchtete wider herauf zu sehen. Aber leyder /
 O Herr / so lang diß sterbliche Leben wehret / stehet das Ewige allzeit in Ge-
 fahr.

O leben / ein Feind meines Heyls und guten ! O wenn erlaube wäre dich
 zu enden / ich erdulde dich / dieweil dich Gott erduldet ; ich unterhalte dich die-
 weil du ihm angehörst ; erzeige dich gegen mir nicht verrätherisch noch un-
 danck.

danckbar. Nichts desto weniger weh mir / O Herr / wie lang erstreckt sich mein Elend / kurz ist alle Zeit / dieselbe mit deiner Ewigkeit zu veranschauen ; aber sehr lang ist ein einziger Tag / und ein einziger Stund / für einen der nicht weiß und sich fürchtet / ob er dich nicht erwan beleidigen werde. O du freyer Willen / wie dienstbar ist deine Freyheit / so du nicht angeheffret lebest / mit dem Noth der Furcht und der Lieb / dessen der dich erschaffen hat / ach wan wird einmahl der seltsame Tag kommen / wan du dich wirst vertieffet sehen / in dem unendlichen Meer der höchsten Wahrheit / wo du nimmer frey seyn wirst zum sündigen / auch es nicht zu seyn begehren wirst / dieweil du sicher seyn wirst / und befreyet von allem Elend / genaturet nach dem Leben deines Gottes.

Er ist selig / dieweil er sich selbst erkennen und lieben / und seiner selbst genießen / ohne das es anderst seyn könne. Ihm steht nicht frey / kan ihm auch nicht frey stehen / wäre auch der Göttlichen Vollkommenheit nicht gemäß seiner zu vergessen / und sich nicht zu lieben. Alsdan wirst / meine Seele / in deine Noth eingehen / wan du mit diesem höchsten Gut wirst einverleibet werden / und erkennen wirst / was er erkennet / und lieben was er liebet / und genießen was er genießet / da du deinen veränderlichen Willen verlohren wirst sehen. Alsdan / als es ist keine Veränderung mehr / dieweil die Gnad Gottes so viel vermögt hat / daß sie dich ihrer Göttlichen Natur und Eigenschaft hat theilhaftig gemacht / mit solcher Vollkommenheit / daß du nimmer nimmer könnest noch wollest das höchsten Gutes vergessen / oder unterlassen seiner Lieb zu genießen.

Selig seynd die / welche in dem Buch dieses Lebens geschrieben seynd. Du aber meine Seele / so du eine auß den selben bist / warum bistu trawrig und betrübest mich ? hoffe zu Gott / dan ich wil ihm noch jetzt meine Sünden bekennen / und seine Barmhertigkeit ; und von allen diesem wil ich ein Lobgesang machen / mit stättigem Geufften / für meinen Heyland und meinen Gott ; welcher kömpt noch einmahl der Tag / daran ich ihm meine Glory singe / und mein Gewissen nicht mehr verwundet werde / wo alle Geufften und Furcht außhören werden ; unterdessen aber in der Hoffnung und im Stillschweigen soll meine Stärke seyn. Viel lieber wil ich leben und sterben / in Erwartung und Hoffnung des ewigen Lebens / als alle Creaturen / und alle ihre Güter / die ein Ende nehmen werden / besitzin. Verlasse mich nicht / O Herr / dan auff dich hoff ich / laß meine Hoffnung nicht zu schanden werden. Lasse mich dir allezeit dienen / und mache mit mir was du wilt / etc.